

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur
Unterhaltung und Belehrung.

Erkannt.

Roman von Adolf Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

te war Otto froh und wie wurde sein liebendes Herz von neuer Hoffnung geschwellt! An liebsten hätte er ja gleich nach der Operation an Meinhardt und an Johanna geschrieben und ihnen alles mitgeteilt. Doch Grünfeld bat ihn dringend, noch nicht zu schreiben. Seine Gründe dafür und müsse, ehe er seinen ehemaligen Freund um Verzeihung zu bitten wage, erst noch wichtige persönliche Dinge erledigt haben. Damit der Doktor aber nicht glaube, er trage sich mit hinterlistigen Gedanken und wolle womöglich, sobald er dazu imstande sei, aus dem Staube ma- übergab er jenem seine Ringe und die mit Bismarck ge- Briestafche in Verwahrung, zugleich ein Schriftstück des- dabei, daß alles Meinhardt gehören sollte, für den Fall, er dessen Schuldner, nicht in die Lage ren sollte, die Schuldfrage persön- mit dem Gläubiger zu regeln. Grünfelds Absichten waren ehr- gemeint, und Otto erkannte als vor- der Psychologe, daß sein Patient wichtige Neuempfang. Was erzählte der Mann nur alles, als er sich ein- kräftiger fühlte! Welch eine be- Vergangenheit lag hinter ihm! Sie dürfen überzeugt davon sein, Herr, daß ich unehrenhaftes Handeln verachtet habe", sagte er, als Otto heute, an einem regnerischen Sonn- wieder besuchte, um ein Weilchen mit zu plaudern, wie alle Tage. „Vor Jahren, wie ich noch Meinhardts und Nachbar war, da nährte ich schlecht und recht als ehrlicher Mak- Ich vermittelte Gutsverkäufe, trieb Bierhandel und machte allerlei dinge, die nicht eben viel einbrachten, aber trotzdem befriedigten. Täglich in Königsmühlen bei der allge- beliebten und geachteten Familie Meinhardt. Die guten Leute hatten viel Geld gehabt, und mein armer Freund zuversichtlich, durch irgendein großes Spekulationsgeschäft das Zehnfache von dem verlorenen Gelde wieder zu be- kommen. Was er bisher unternommen herartigen Geschäften, war alles fehl- schlugen, da er selber kein kaufmänni- Genie ist und falsche Freunde ihn berieten. Seine Spekulationswut so muß ich es schon nennen — steckte mich auch mich an und ich bot ihm die zu einem neuen Unternehmen, das unbedingt zum Ziel werden mußte. Ich beteiligte mich daran mit einer ansehnlichen Summe, und er brachte unter größten Schwierigkeiten auch noch zehntausend Mark auf. Ich kann Ihnen, lieber Herr Doktor, hier noch Genaueres über die Art der Spekulation und sonstige Einzel-heiten mitteilen, da das viel zu weit führen würde. Um das gar so verlockende Geschäft abzuschließen, mußte ich mich zu einer Reise nach London entschließen. Des

Freundes Geld und Vollmacht trug ich bei mir. Auf der Fahrt über die Nordsee erlitt mein Dampfer Schiffbruch und viele der Mitreisenden fanden ihren Tod in den Fluten. Ich selber wurde von einem dänischen Fischerboot aufgenommen und kam nach Esbjerg in Jütland, wo ich mehrere Wochen an einem bösen Nervenleiden, das mir die furchtbare Angst und Aufregung ein- getragen, krank darniederliegen mußte. In einer Zeitung aber las ich meinen Namen in der Liste der ums Leben gekommenen. Da trat der Versucher an mich heran und sagte: „Du giltst in deiner Heimat jetzt für tot, was ja um Haarsbreite auch in Wirklichkeit der Fall hätte sein können. Laß die Leute in dem Glauben, kehre nicht zurück und behalte Meinhardts Geld! — Zehntausend Mark ist immerhin etwas. Du kannst dann die Spekulation unter einem falschen Namen allein machen und brauchst von dem Riesengewinn nichts abzugeben.“

Lange sträubte ich mich gegen so eine Lumperei. Doch was soll ich sagen? Schließlich unterlag ich dem Verführer. Das Unter- nehmen glückte, und nach Jahresfrist war ich ein reicher Mann, aber zugleich auch ein ehrloser Wicht. Ich verließ Europa und ging nach Nordamerika, um dort weiter mit Erfolg zu spekulieren. Unter dem Namen Theodor Horstmann bin ich drüben in der Börsenwelt bekannt und angesehen. Doch wahrhaft glücklich habe ich mich, bei Gott, nicht eine Stunde ge- fühlt. Das Gewissen peinigte mich und schwere Krankheiten brachten mich wie- derholt dem Grabe nahe. Am Frieden in meiner Seele zu finden, beschloß ich, Meinhardt das Dreifache der ihm unter- schlagenen Summe zurückzuzahlen. Doch ich erhielt den Bescheid, weder er, noch seine Gattin weile mehr unter den Leben- den. Die Kinder seien in guten Händen irgendwo in der weiten Welt. Wieder- holt reiste ich nach Deutschland, wo nie- mand ahnte, daß Sebastian Grünfeld da- mals nichtertunken sei. Und nun mußte es jetzt so kommen.

Das ist ein Stück aus meiner Ver- gangenheit, Herr Doktor. Verdammen Sie mich nicht und glauben Sie es mir, daß für mich ein neues Leben beginnen wird. Ich will fortan wieder im deut- schen Vaterlande leben, und Meinhardt wird noch einmal mein Freund werden, dessen bin ich gewiß.“

„Keine Schuld ist so groß, daß sie nicht gesühnt werden könnte“, sagte Otto darauf und reichte seinem Pa- tienten die Hand zum Zeichen, daß er ihm Vertrauen schenkte und ihn nicht verdamnte.

Wochen vergingen noch, bis Grünfeld sich soweit erholt hatte, daß er das Bett verlassen durfte. Otto aber brannte vor Ungebuld, Johanna wiederzusehen und mit dem Genesen- den als dessen Vermittler vor Meinhardt zu treten. Was dann werden würde, konnte heute noch niemand wissen.

8.

Schon begann das Laub der Bäume sich zu färben, und silbernschimmernde Mariensäden zogen über die



Der erste Sekretär der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Anastasow.

wurde der bulgarischen Friedensdelegation bei den Verhandlungen in Bukarest zugeteilt. Berliner Illust.-Ges. m. b. H.

lahlen Stoppelfelder. Johanna sah wieder an ihrem Lieblingsplätzchen unter der Weide und seufzte in sich hinein: „Nur noch vierzehn Tage, dann ist der fünfte Oktober, dein Hochzeitstag. Abo denn, du schöne Welt, du goldene Freiheit!“

Sie könnte George niemals lieben, das wußte sie heute ganz genau. Aber hassen würde sie ihn, verabscheuen, denn sie zweifelte nicht daran, daß er, sobald sie erst sein Weib wäre, die Maske der Heuchelei fallen ließe. Wie er sein konnte, hatte sie ja doch an jenem Tage gesehen, als er mit Jambo in Streit geraten war. Und dieser schenliche Schwarze würde immer bei ihnen sein. Auch vor dem grante ihr, sie hielt ihn des schwersten Verbrechens fähig. Wenn er jetzt immer gar so dienstfertig tat und sie ebenfalls umschmeichelte wie seinen Herrn, dann hatte sie stets das Empfinden, als sei das nur wohlberednete Heuchelei. Warum mochte George sich denn überhaupt nicht trennen von diesem Menschen? Daß sie das gern sähe, wußte er. Fast sollte man meinen, er wagte es nicht, weil er Jambo's Rache fürchtete.

Aber all das dachte sie eben nach.

Leise säufelte es in dem salben Schilf und ein paar welte Blätter glitten müde auf die klare Wasserfläche nieder. Am Stamm der Weide hämmerte unverdrossen ein Buntspecht und in den Zweigen einer der alten Tannen sprang lustig ein Eichhörnchen.

Wie das bunte Laub der Pappeln sich spiegelte im Teich! Dieses Goldgelb und das leuchtende Rot! Wunder schön sah das aus in dem dunklen Blau der träumenden Flut. Ach, schön war ja alles ringsum, märchenschön! Wie würde Johanna davon entzückt gewesen sein, wenn nicht die schwere Sorge um die Zukunft an ihrer Seele genagt hätte!

Da kam der Vater jetzt auf seinem leichten Einspannerrödelchen von der Stadt zurück. Gewiß war er wieder bei George

in der Kaisertrone gewesen. Der Kutscher sprang dienstfertiger zu und nahm ihm die Peine aus der Hand.

Johanna stand auf, um für das Abendbrot zu sorgen. Wie immer begrüßte sie den Vater herzlich und stellte allerlei Fragen an ihn. Er aber war offenbar recht verstimmt, denn er antwortete kurz und kühl und schaute sie an, als trüge sie die Schuld an seinem Verdruß.

„Kind, ich habe mit dir zu reden, recht ernstlich zu reden“, sagte er dann, als sie beide das kleine Wohnzimmer des Beamtenhauses betreten hatten und er sich seines Staubmantels entledigt.

„Mit mir zu reden, Papa? — Was ist denn vorgefallen? Ich — wüßte nicht —“

„Seh' dich da mal zu mir, Hännchen. Es muß sofort Klarheit geschaffen werden. Sag' mal, hast du George wesentlich Veranlassung gegeben, daß er sich über dein unnatürlich kaltes und sprödes Verhalten ihm gegenüber zu beklagen hat?“

„Was, er beklagt sich bei dir über mich?“ fragte sie. „Allerdings! Er ist sogar recht verstimmt und behauptet heute aus dem Grunde nicht, weil er wie ein Marmorbild, lagert es am ersten Tage eures Standes gewesen und so sei es. Er habe immer auf eine Andeutung gehofft und sehe sich nun bitter. Alles habe er, der dich doch sein Leben liebe, versucht, deine Liebe zu erringen. Und doch die Überzeugung haben, er sei gleichgültig. Hännchen, sei mir ganz aufrichtig gegen mich: dich unglücklich als Georges Braut hast ihm dein Jawort nur gegeben aus unserer mißlichen Lage frei und — weiß ich es genau? Ist es so?“

„Papa, ich — ich habe mir erlaubt, daß ich George mit mir würde liebhaben können. Es ist heute noch nicht gelungen, wenn ehrlich eingestehen soll. Aber ich habe ihn niemals geliebt“, erwiderte sie mit verhaltener Stimme, während ihre Augen Tränen füllten.

„Und wie kommt es, daß ein ritterlicher Herr mit seinen mannlichen Talenten, mit seiner Herzensgüte, mit seiner Bescheidenheit und all den anderen züglichen Eigenschaften dir immer nicht imponieren kann, wo du doch ein Mädchen doch gewiß nicht verwerfen kannst?“

Bei dieser Frage bebten ihre Lippen und ein so harter, strenger Ausdruck trat in sein faltiges Gesicht, daß Johanna es kaum wieder erkennen konnte. Er blieb ihm die Antwort schuldig.

Da fuhr er mit jornig blickenden Augen fort: „Du wirst mir jagen, wie es kommt! Doktor Walter hat dir den Rath gegeben, daß du es leugnest, daß er dir, obwohl du einem Mann dein Wort gegeben hast, immer noch zärtliche Briefe schreibst. Ihr eben in dunklem Rot erglühendes Antlitz wurde mit

und schluchzte sie hervor: „Papa, das ist der Fall! Die Briefe hat er geschrieben, es ist zum größten Theil deine Adresse, zwei waren an mich gerichtet und ich habe sie dir vor. Ich verstehe sie alle in die Hände, denn sie enthalten nichts, das mich peinlich macht.“

„Kind, ich habe mit dir zu reden, recht ernstlich zu reden“, sagte er dann, als sie beide das kleine Wohnzimmer des Beamtenhauses betreten hatten und er sich seines Staubmantels entledigt.

„Mit mir zu reden, Papa? — Was ist denn vorgefallen? Ich — wüßte nicht —“

„Seh' dich da mal zu mir, Hännchen. Es muß sofort Klarheit geschaffen werden. Sag' mal, hast du George wesentlich Veranlassung gegeben, daß er sich über dein unnatürlich kaltes und sprödes Verhalten ihm gegenüber zu beklagen hat?“

„Was, er beklagt sich bei dir über mich?“ fragte sie. „Allerdings! Er ist sogar recht verstimmt und behauptet heute aus dem Grunde nicht, weil er wie ein Marmorbild, lagert es am ersten Tage eures Standes gewesen und so sei es. Er habe immer auf eine Andeutung gehofft und sehe sich nun bitter. Alles habe er, der dich doch sein Leben liebe, versucht, deine Liebe zu erringen. Und doch die Überzeugung haben, er sei gleichgültig. Hännchen, sei mir ganz aufrichtig gegen mich: dich unglücklich als Georges Braut hast ihm dein Jawort nur gegeben aus unserer mißlichen Lage frei und — weiß ich es genau? Ist es so?“



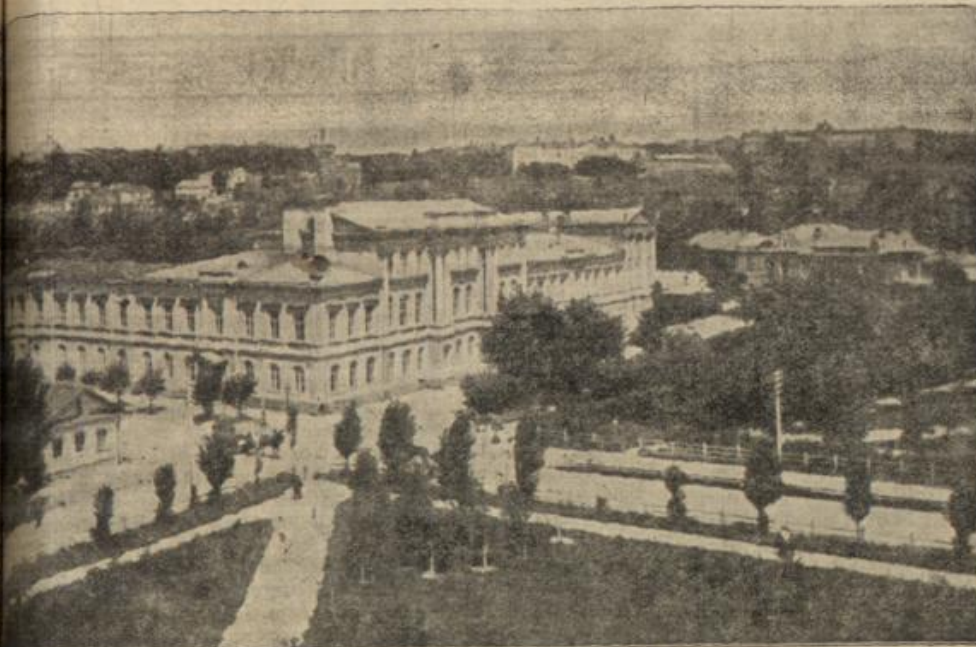
Ukrainische Bäuerin in Nationaltracht.
Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.



Der Gasthof zum „Grünen Baum“ in Beeskow,
eines der ältesten Baubemäler der Provinz Brandenburg, in welchem schon vor 350 Jahren die Ausbügung der Bevölkerung vor dem Aurfürsten stattfand, ist durch einen Brand vollkommen vernichtet worden.
Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

sich mehr. So sei doch auch in diesem Punkt vernünftig, will ja nur dein Bestes. Überlege dir einmal ernstlich, den würde, wenn George heute die Verlobung auflöste. „Papa,“ hauchte sie, „es tut mir unendlich leid,“

agte sie
und be-
nicht.
bild, lag
eines
sei es no
ine Ande
n bitter
ch doch
acht, be-
nd doch
n, er sei
n, sei man
mich:
georges
nur ge-
ichen La-
es ge-
habe
ge mit
en. Es
gen, we-
Aber
emals
mit ver-
re Augen
es, das
nen man
erzeng-
den an-
dir im-
wo du
htver-
bten We-
ter, stre-
Gesicht,
er erlan-
schuldi-
ir den
ur einem
Brie-
wurde
mit euch
schlud-
er vor:
Bapa, d-
fall! Die
Balter
eben hat
ch, es kö-
größte
e Adre-
waren
tet und
Man se-
ir vor.
zu Tisch,
e alle-
Hardt war
e Hände
wieder
sie en-
Dinge, l-
berzte.
nicht
e. O-
chtet sich
reim-
er mit
sein
nd doch
Brie-
a, mein
unni-
en, daß
ir lie-
Bräuti-
ragt die
lem. Je-
ist doch
luges
ängst
vernün-
stlich,
auflö-
leid, die



Gesamtansicht von Charlott. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

reitet zu haben. Ich will mich zusammennehmen, will mein
recht gut machen. George soll sich nicht mehr über mich beklagen.
Geduld muß er mit mir haben."

Da schloß Meinhardt seine Tochter in die Arme, preßte einen
tönen Kuß auf ihre blütenweiße Stirn und sagte:

"Das werde ich ihm heute noch bestellen und dann ist alles
oder gut. Er hat dich ja doch so sehr, sehr lieb. Kind, ich will
offen gestehen, daß ich mit deiner Mutter einmal ganz ähnlich
war. Sie zählte kaum achtzehn Jahre und ich sechsund-
zissig, als wir uns verlobten. Ganz offen gestand sie mir, daß
mich wohl achte, aber nicht lieben könne und nur, weil ihre
Mutter es so sehr wünschten, bereit sei, meine Gattin zu werden.
Und wie glücklich wurde trotzdem unsere Ehe! Wie liebte
sie alles Leid mit mir!" Eine Träne perlte bei diesen leiden-
schaftlich ausgestoßenen Worten über seine Wange.

"Hörst du, fuhrt er dann mit erregter Stimme fort, "so wird
mit euch auch werden, das ist meine felsenfeste Überzeugung!"

"Gebe es der
Himmel!" erwi-
erte sie nur, und
Augenblick
wirkte sie wirk-
en hat, es könnte so
größte
werden.

Karl und Her-
waren
tet und
Man se-
ir vor.
zu Tisch, und
e alle-
Hardt war
e Hände
wieder
sie en-
Dinge, l-
berzte.

Johnson sah
e. O-
chtet sich
reim-
er mit
sein
nd doch
Brie-
a, mein
unni-
en, daß
ir lie-
Bräuti-
ragt die
lem. Je-
ist doch
luges
ängst
vernün-
stlich,
auflö-
leid, die

Ja, dieses
Mädchen, das er
eine Braut nen-
nen durfte, seit
Monaten nun
schon, war wirk-
lich ganz anders
geartet, als all
die vielen, deren
Hörner vor dem

im Sturm erobert. Und gerade dieses
zurückhaltende Wesen reizte ihn fast bis
zum Wahnsinn. Darum hatte er von
Johannas Vater geradezu gebieterisch
verlangt, er solle ihr ins Gewissen reden
und ihr vorhalten, ein wie schweres Un-
recht sie begehe durch ihre Kälte und
ihren Eigensinn. Sie müsse unbedingt
einen andern Mann lieben. Sonst könnte
er sich ihr Benehmen einfach nicht er-
klären. Und wer der andere nur sein
könnte, ach, das hatte ihm Meinhardt
ja doch selber verraten. Zener unbedeu-
tende Doktor, der früher in dem Hause
der geschwätigen Frau Krause gewohnt
und nun in Hamburg sein sollte. Ja,
ja, der ganz allein!

Mit verchränkten Armen stand George
Johnson jetzt da und schaute träumend
in den Purpurglanz der untergehenden
Sonne. Da schreckte ihn auf einmal
Frau Krauses laute Stimme auf. Er
rieb sich die Augen und warf, geblendet
von den roten Abendgluten, einen un-
gewissen Blick auf die Straße.

Zwei männliche Gestalten sah er da
vor der Frau Krause stehen: eine sehr
schlanke, aufrechte und eine kleine, geduckte in langem Mantel
mit aufgeschlagenem Kragen.

"Ach Doktorchen, wie bin ich froh, daß Sie wirklich Wort ge-
halten haben und uns noch einmal besuchen! Nein, das ist aber
schön! Selbstverständlich müssen Sie mit dem andern Herrn in
meinem Hause wohnen. Es ist ja Platz genug, denn meine zwei
Sommergäste sind vorgestern fortgezogen. Bitte, treten Sie nur
gleich näher! Ich Sorge sofort für das Abendbrot. Du lieber Gott,
es ist mir ja zumute, als wenn mein Gustav in Urlaub gekommen
wäre!"

So hörte Johnson die Alte jene zwei Herren begrüßen. Und
dann sagte der Doktor mit jener tiefen, aber doch melodischen
Stimme: "Frau Krause, Sie gute Seele, es sollte mir wirklich
leid tun, wenn wir Ihnen Umstände machten!"

Das übrige verstand der unbeachtete Beobachter hinter dem
Kreffegeant nicht mehr, denn schon verschwanden die drei im
Hause. Aber der kleine, geduckte Mann schaute sich nun in der
Tür noch einmal um, und Johnson sah ein fahles, knochiges Gesicht



Bräutigam. Gemälde von A. Schellbach

mit einer großen Brille. Da suchte er zusammen, als habe er ein Geisterantlitz erblickt, prallte einen Schritt zurück, biß sich auf die Lippen, griff mit der Hand an die Stirn und stammelte:

„Himmel und Hölle, wenn das Horstmann aus Neuport wäre!“ Doch schon hatte er sich wieder beruhigt: „Unmöglich, ganz unmöglich! Wie sollte der hierherkommen! Es gibt eben viele solcher Mumiengesichter. Aber was wollte denn Doktor Walter in Bergkirchen?“

Bergerbild.



Wo sind die beiden Gäste?

Schritt das Aß aus der Karte.“

In Frau Krauses Hause waren die Laden geschlossen worden. Darum gab Johnson sich keine Mühe mehr, zum Fenster hineinzuschauen, sondern begab sich in sein Schlafzimmer und griff zu einem Buch, um auf andere Gedanken zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)



Lenzzauber.

Die Sonne segnet Strauch und Baum
Mit ihren heißen Freundschaftsküssen.
Aus ihrem langen Wintertraum
Erwacht die Welt, laßt uns sie grüßen.

Schon fängt es ringsum an zu blühen,
Wohlauf mein Herz, laß nun dein Trauern,
Du siehst ja mitten, mitten drin
In all dem süßen Blütenchauern.

Greif jauchzend nach der Herrlichkeit,
Die Lenz und Sonne um dich freuen,
Wer's jetzt nicht lernt in dieser Zeit,
Lernt nimmer, nimmermehr das Freuen! Eagenhoven.

Fürs Haus

Schmetterlingsornament.

Entwurf von Elise Levin-Charlottenburg.



Das einfache Muster wird am besten in Kreuzstich, Durchzug oder Perlmosaik ausgeführt. Man verwendet es für Scheibengardinen, Stuhlzüge und Lehnen, Portieren, Kissen, Schreib- und Briefmappen, Hand- und Visitenkartentaschen usw. Auch als Abschlußorte für Gardinen, Kindergarderobenstüde, Hüte, Hauben, Schürzen und Gürtel läßt es sich verwenden, indem man es zeilenweise benutzt. Die Schmetterlinge hält man orangegelb mit schwarzem Körper und schwarzen Fühlern. Die kleinen Kreuzornamente werden in Türkisgrün ausgeführt.

Allerlei

Trauer. In einem Kaufhaus verlangt ein Herr einen Trauerflor. „Wünschen Sie ihn?“ fragt die Verkäuferin. — „Gibt es mehrere Arten?“ „O ja, sehr verschiedene. Man nimmt in der Regel bei tieferer Trauer einen breiteren Flor als bei weniger tiefer.“ — „So? In der Tat?“ „Wenn's darauf ankommt, dann genügt mir ein schwarzer Zwirnsflor mein Fräulein. Ich hab' meine Schwiegermutter verloren!“

Bismard und sein Schuster. Schuster halten, alleweile nicht Bismard und lassen trotz heiliger Versprechen ihre Kunden in der Regel warten. Auch Bismard mußte diese Erfahrung machen, aber seinen Berliner Schuster machte befreite er doch auf eine witzige Weise von der leidigen Gewohnheit. Der große Kanzler war damals noch Austaltator am dortigen Stadgericht, und die kleine Geschichte mit dem unpunktlichen Schuster zeigt, daß er schon in jenen Tagen seine Absichten mit Kraft und Fähigkeit durchzuführen und seine Ziele mit eigenen Mitteln zu erreichen wußte. Der Meister nämlich wieder einmal den Tag der Ablieferung wortbrüchig hatte verstreichen lassen, erschien bei ihm am nächsten Morgen in aller Frühe ein Bote mit der Frage: „Sind die Stiefel für Herrn von Bismard fertig?“ Auf die vereinende Antwort entfernte sich der Frager mit einem einsamen „So“, aber nach zehn Minuten trat ein anderer Mann in die Werkstatt und sagte: „Sind die Stiefel für Herrn von Bismard fertig?“ Und wieder nach zehn Minuten ein anderer mit der gleichen Frage, und so fort den ganzen Tag stündlich fünfmal — bis der im Schweiß seines Angesichts arbeitende Meister am Abend die Stiefel fertig hatte. Herr von Bismard aber war von dem Schuster zum letzten Male unpunktlich bedient worden, denn fortan lieferte dieser seine Arbeiten auf die Minute ab. P. S.

Gemeinnütziges

Das Anwachsen junger Gemüsepflanzen wird bei trockenem Wetter gefördert, wenn man die Pflanzen nicht nur einzeln gründlich angießt, sondern auch das ganze Beet reichlich überbraust.

Wenn die jungen Kaninchen entwöhnt werden müssen, nehme man die Tiere nicht auf einmal von der Mutter weg, sondern entwöhne sie langsam. Im anderen Falle könnte die Mutterhase an Entrentzungsleiden erkranken. Gefördert wird die Abgewöhnung, wenn man die Alte nach der Wegnahme der Jungen mit weniger Futter versieht und damit die Erzeugung von Milch einschränkt.

Die Aufbarmachung von Abfällen in der Kriegsküche. Die Gemüselost schafft uns in ihrer Zubereitung zahlreiche Abfälle, die nicht achtlos weggeworfen sind. Sämtliche Schalen der Mohrräben, Kohlrabi, Rüben, die starken Rippen des Krautkopfes, alles wird sauber gebrüht und dann auf Porzellanteller im Ofenrohr unter öfterem Umrühren abgetrocknet. Auch muß die Ofentür zum Rohr hin und wieder geöffnet werden, damit der Wasserdampf Abzug erhält. Die so gedörrten Gemüseabfälle geben ein vorzügliches Wurzelwert und ersparen für den Winter das Einkufen der Wurzeln zur Fleischbrühe. Das getrocknete Gemüse wird in weißen Tüchern hängend in der Vorratskammer aufbewahrt. Auch Apfelschalen lassen sich auf diese Weise trocknen. Sie geben im Winter einen guten Tee, den man mit ganz wenig Zitronenschale noch besonders würzen kann. M. M.

Anagramm.

Ungelesen, glatt und eben
Kennst du mich, den glatten Plan,
Wird ein Zeichen mir gegeben,
Weß ich selbst ein Raub dir an.
Julius Fald.

Rätsel.

Von vorne schwarz, von rückwärts nah,
Ran sagt, was dies, und was ist das?
Rehmt dem was schwarz den Kopf nun hat,
Kennt Fluß und Stadt das neue Wort.
Fritz Guggenberger.

Quadraträtsel.

A	B	E	E
E	E	H	I
I	L	L	N
N	N	O	S
S	S	T	T

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagrechten und die senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1) Eine Pflanze. 2) Ein Raubtier. 3) Ein Berg in der Türkei. 4) Eine Göttin. 5) Eine deutsche Stadt.
Westr. M. Z.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Rachel, Rachel, Stachel. — Des Rätsels: Staub-eden, Staubeden. — Des Pantomims: Schnee, Ball, Schneeball. — Des Worträtsels: Herbst, Zeit, Loie, Herbstzeitloie.

Alle Rechte vorbehalten.

Besondere schriftliche Genehmigung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.